

Dienstag, den 11. Juni 1901.

28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebuhr

die 6 spal. Kleinzeile oder deren Raum für hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.
Gesöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Das Kaiserpaar in Kloster Heiligengrabe.

Das Kaiserpaar traf am Sonnabend kurz vor 12 Uhr mit Sonderzug auf Station Heiligengrabe ein. Auf dem Bahnhofe war der Landrat Graf v. Bernstorff zum Empfang erschienen. Begleitet von einer Abteilung Bieten-Husaren, begaben die Herrschaften sich zu Wagen nach dem Kloster, vor dessen Kapelle eine Ehrenkompanie vom Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24 Aufstellung genommen hatte. Auf dem Wege zum Kloster bildeten die Kriegervereine und Schulen der Umgegend sowie eine zahlreiche Menschenmenge Spalier. Während die Klosterlcken läuteten, langten der Kaiser und die Kaiserin um 12 Uhr vor dem Portale der Kapelle an, wo der Kultusminister, der Oberpräsident, der Regierungspräsident und der Präsident des Evangel. Oberkirchenrats sich eingefunden hatten, und wo das Kaiserpaar von der Äbtissin, Frau Adolphine v. Coler, dem Stiftsprobst Generalsuperintendenten D. Faber, dem Stiftshauptmann und dem Pastor des Ortes empfangen und von der Äbtissin und dem Probste mit einem Segensspruch begrüßt wurden. Inzwischen hatten die Damen des Konvents in ihren eigenartigen weißen Gewändern und langen Schleier und Kappen mit ihren Schülerinnen am Altar der Kapelle Aufstellung genommen, ebenso die Geistlichen des Patronats. Sobald der Kaiser und die Kaiserin die Kapelle betreten hatten, intonirten die Schülerinnen eine Hymne. Hierauf trat der Kaiser vor den Altar und hielt, unter Überreichung des kostbaren Äbtissinenstabes, bedeckt Haupt an die Äbtissin folgende Ansprache:

"In dem Jubiläumsjahr des preußischen Königtums konnte Ich des Stifts Heiligengrabe nicht vergessen, welches meine Ahnen allzeit auf ihrem landesväterlichen Herzen getragen und dem sie so viele Beweise ihrer treuen Fürsorge gegeben haben. König Friedrich Wilhelm der Erste war es, der dem Stift die noch jetzt im Wesentlichen geltende Verfassung verlieh. Der Titel „Äbtissin“ für die Domine und die Ordensabzeichen für die Konventualen beruhen auf dem Gnadenatthe König Friedrich des Großen. In schwerer Zeit wurde das Stift vor der Säularisierung seiner Güter durch König Friedrich Wilhelm den Dritten bewahrt. König Friedrich Wilhelm der Zweite, welcher Heiligengrabe zweimal mit seiner Gemahlin, der Königin Elisabeth, besuchte, machte das Stift zu einer Anzahl mildthätiger Barmherzigkeit, ließ diese Kapelle wieder herstellen und begründete die mit dem Stift verbundene Erziehungsanstalt. Und auch Mein hochseliger Herr Großvater, Kaiser Wilhelm der Große, nahm Heiligengrabe unter seinen besonderen Königlichen Schutz, unter dem es sich in erfreulicher Weise und reichen Segen spendend weiter entwidete."

Diefer Überlieferung Meines Hauses bin Ich gern gefolgt und mit Freuden habe Ich den 18. Januar d. J. benutzt, um dem Stift einen neuen Beweis Meiner Königlichen Huld und Gnade durch Verleihung eines Äbtissinenstabes zu geben. Nehmen Sie, Frau Äbtissin, aus Meiner Hand diesen mit Ihrem Wappen geschmückten Stab.

Möge derselbe allezeit ein rechter Hirtenstab mütterlicher Liebe sein, der alle, die ihm unterstellt sind, zu ihrem wahren Besten führt, und um den sich in willigem Gehorsam alle Schwestern scharen zu dem verheißungsvollen Werke der Jugenderziehung und Liebesarbeit.

Möge er den Mosesstab festen Glaubens bedeuten, der aus dem Felsen der Ewigkeit Wasser des Lebens schlägt. Möge er endlich den Pilgerstab freudiger Hoffnung darstellen, mit dem wir auch im finstern Thale dem guten Hirten nachwandeln unter dem Befehnis: "Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab tröstet mich!" Das walte Gott!"

Der Propst dankte namens der Äbtissin des Konvents und des ganzen Landesteiles und schloß mit einem Segenssprache. Der Chor der Schülerrinnen sang zwei Verse des Liedes "Vater, kröne Du mit Segen". Es erfolgte nunmehr die Vorstellung der Stiftsdamen durch die Äbtissin und der Herren durch den Propst. Das Kaiserpaar besichtigte die Kirche und unternahm unter Bortritt der Damen einen Rundgang durch den Kreuzgang zum Kapitelsaal, wo eine Tafel sich anschloß. Die Rückfahrt zum Bahnhof ging in gleicher Weise wie die Anfahrt vor sich.

Deutsches Reich.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden reisten auf Einladung des Kaisers heute zur Taufe des Linienschiffes "E" nach Kiel. Die Großherzogin wird die Taufe vollziehen.

Der Reichskanzler empfing am Sonnabend den Oberbürgermeister von Posen, Witting, in längerer Audienz.

Das Gesetz, betreffend die Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen ist nunmehr im "Reichsgesetzblatt" veröffentlicht von einer Abteilung Bieten-Husaren,

nach welcher es gelungen ist, ein Bankkonsortium zu gewinnen, welches seine guten Dienste zur Verfügung stellt zur Erledigung der Differenzen, insbesondere um über die Art und den Wert der Aktiven der Immobilienverkehrsbank, welche bei der Mehrzahl der angezweifelten Beleihungen Schulden ist, erforderliche Klarheit zu schaffen und ev. bei der Liquidation der Immobilienverkehrsbank behilflich ist. Der Vertreter der Aufsichtsbehörde, Regierungsrat Hoppe, erklärte, die Unterlagshypotheken betragen 191 Millionen, wovon 33 Millionen abgesetzt seien, weil sie zur Pfandbriefbedeckung ungeeignet seien; 8 Millionen liegen vollständig außerhalb des Wertes der Grundstücke. Er glaubte, daß die Pfandbriefe ziemlich gedeckt seien. Einmal beträgt die Ueberdeckung 4 Millionen, dann seien im Besitz der Bank 13 Millionen, wovon 4 Millionen als vollwertig anzusehen seien und außerdem seien in den Händen der Treuhänder noch 3 Millionen freie Hypotheken und bar. Danach komme man zur Ueberzeugung, daß von einer nennenswerten oder ernstlichen Gefährdung der Pfandbriefe nichts mehr zu befürchten sei.

Ein neuer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke soll beabsichtigt werden. Die "Frei. Ztg." weist auf mehrere Anzeichen hin, die diesen Verdacht hervorbringen geeignet sind. Besonders wird an eine Rede des Abg. Bassermann erinnert, der angedeutet habe, daß die Regierung beabsichtige, Präsenzerhöhungen nach Maßgabe der Zunahme der Bevölkerung vorzunehmen.

Die Marinevermehrung ist auf längere Zeit gesichert und der Chinazug geht zu Ende. Was bleibt da übrig, als wieder eine Heeresvermehrung einzuschlagen? Der Militarismus will nicht in den Verdacht der Trägheit geraten.

Die Agrarier wegen amüسابل. Auf der Bünderversammlung zu Köln, wo die um Wangenheim den Anschluß an das Zentrum nicht erreicht haben, erklärte Herr Dr. Diederich Hahn, ein Getreidezoll von 7½ Mark gelse "natürlich" nur als Minimaltarif, der Maximaltarif müsse weit höher sein!! Wie mag es im Kopfe dieses "einzigsten Patrioten", wie er sich bezeichnet, selbst bezeichnet, aussiehen? Und nicht einmal die herrliche Aussicht auf den Hahn'schen Doppeltarif vermochte, das Zentrum zu locken. Wir finden das empörend.

Über den Heimtransport unserer Chinatruppen macht das Kriegsamt folgende Mitteilungen: Die Ostasiatische Munitionskolonnen-Abteilung hat die Heimreise nach Deutschland in der Stärke von 10 Offizieren, 599 Mann auf dem Reichspostdampfer "Hamburg" am 8. Juni in Shanghai angetreten. Die fahrlässige Ankunft in Bremerhaven erfolgt am 23. Juni. Das ist der Anfang und ein recht bescheidener.

Wieder eine fromme Denunciation. Die edle "Kreuzzeitung", deren Devise "Mit Gott für König und Vaterland" lautet, legt sich wieder einmal auf das ihr eigene Handwerk des Demenzirens. Die Wut über die Abfuhr der Konseriativen in Greifswald-Grimmen und der Anger über das Neifen der Konseriativen in Memel-Heydekrug lassen die edelsten Triebe des Organs mit dem eisernen Kreuz an der ehemaligen Stirn fröhlich emporblühen. Es denunziert die Lehrer des Wahlkreises im allgemeinen und den Lehrer Freitag im besonderen, weil sie treu zur liberalen Sache gestanden haben. Herr Freitag hatte gesagt,

dass die Lehrer deshalb für die liberale Sache eingetreten seien, "weil sie frische und gesunde Kinder auf den Schulbänken haben wollten und nicht elende, unter dem Druck theurer Brotpreise stehende hämmische Gesichter."

Jeder Mensch, der das Wohl des Volkes fördern will, wird Herrn Freitag ob dieses hoch anerkennenswerten Wortes ehren und schäzen. Das Organ des christlichen Adels deutscher Nation sucht ihm eine Disziplinaruntersuchung auf den Hals zu laden. Wir überlassen diese Betätigung nobler Gesinnung dem allgemeinen Urteil.

In der Generalversammlung der Pommerschen Hypothekenaktienbank, die am Sonnabend in Berlin stattfand, gab der Aussichtsrat eine Erklärung ab,

Reitbahn holen und die Rekruten bei strenger Kälte am Brunnen damit abreisen. Mit Sandfackeln warf er in der Reitbahn nach seinen Leuten. Er machte die Sporen los und schlug sie den Leuten auf die steifgefrorenen Knien. Einen gewissen Weisel hat er derartig thäthig gemitschelt, daß sich dieser in der Mannschaftsstube erhängte. Auf diesen Fall hin erhielt v. Krosigk 8 Wochen Festung, die er in Magdeburg verbüßte, kam dann nicht mehr zum Regiment zurück, sondern wurde versetzt.

Eine recht mäßig geschlössene Ehe a ls "Konkubinat" zu bezeichnen, haben bekanntlich katholische Geistliche schon häufig versucht. Im Westen des Reiches erregt zur Zeit ein besonders eklanter Fall großes Aufsehen. Aus Düsseldorf wird darüber berichtet: Seit einiger Zeit befand sich die Frau eines Arbeiters Namens Faßbender im hiesigen St. Josephs-Krankenhaus. Leider vermochte alle ärztliche Kunst der Kranken nicht mehr zu helfen; was war also natürlicher, als daß die Frau das Verlangen aussprach, ihren Mann noch einmal zu sehen. Als dieser im Krankenhaus erschien, ward ihm von der Schwester öffnet, er dürfe nicht zu seiner Frau gelassen werden, da der Kaplan dies verboten habe, weil er mit seiner Frau nicht kirchlich getraut sei und daher auch kein Anrecht auf sie habe. Der also abgewiesene begab sich zum Bezirkskommissar, doch vermochte ihm auch ein mitgegebener Polizeibeamter keinen Eingang zu verschaffen, trotz Vorzeigung von Papieren des Arbeiters, die diesen als rechtmäßigen Gatten auswiesen. Die Schwester blieb dabei, sie durfte den Mann nicht hereinlassen, trotzdem sie wußte, daß die sterbende Frau in ihrer Todesnot sehnsüchtig nach ihrem Mann geschrien hatte. Erst einige Stunden später erhielt Faßbender Einlaß mit dem Bemerk, nun könne er seine Frau sehen, sie sei schon tot.

Ein boykottiertes Theater. In Magdeburg ist, wie die dortige "Volksstimme" meldet, sämtlichen Militärpersonen der Besuch des Victoria-Theaters streng verboten worden. In diesem Theater sollte am Sonntag eine Volksvorstellung stattfinden, für die eine Aufführung von Gustav Freytag's "Journalisten" in Aussicht genommen war!

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Abgeordneten Bomba, Tisák, Szajer und Wilk sind dem Polenkubus beigetreten.

Aus Prag wird gemeldet: Da die deutschen Landesausschüsse und die Vertreter der deutschen Corporationen zur Einweihung der Moldau überbrücke bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers czechische Einladungen erhalten haben, werden sie der Brückenweihe fernbleiben.

Schweden.

König Oscar gewährte heute dem Komitee des Hotelbesitzercongresses eine Audienz, wobei ihm der Vorsitzende Hoyer aus Aachen, der erste Vice-Vorsitzende Heinrich aus Berlin und der zweite Vice-Vorsitzende Herffs aus Gladbach vorgestellt wurden.

Der Krieg in China.

Eine Extraausgabe des "Militär-Wochenblatts" veröffentlicht die Stellenbefezug für die Befähigungsbrigade. Die Brigade hat drei Infanterie-Regimenter, eine Eskadron Jäger zu Pferde, eine Feld-Artillerie-Abteilung, eine Pionier-Kompanie, eine Train-Kompanie mit Pferdedepot, eine Sanitäts-Halbkompanie, eine Etappen-Kommandantur und zwei Feldlazarette. Kommandeur der Brigade ist General-Major v. Rohrscheidt, bisher Oberst und Führer des 3. Ostasiatischen Infanterie-Regiments. Kommandeure sind die Obersten Graf v. Schlippenbach, Freiherr v. Ledebur und Grüber.

Die zur Bewachung der Eisenbahnen in China bleibenden ständigen Wachen sollen so verteilt werden, daß den deutschen Truppen die Sektion Taku und

den Engländern die Sektion Schanhaifwan zu fällt.

Das Blatt „Mercury“ in Schanghai berichtet, es sei ein kaiserliches Edikt unter dem 6. d. Mts. ergangen, in dem erklärt werde, daß infolge der Hitze und des vorgerückten Alters der Kaiserin-Witwe die Rückkehr des kaiserlichen Hofs nach Peking bis zum 1. September verschoben sei. Die Astrologen des Hofs hätten diesen Tag für den Beginn der Reise günstig bezeichnet.

Der Krieg in Südafrika.

Reuters Bureau macht viel Aufhebens von folgenden kleinen Erfolgen der Engländer in der Kapkolonie. Oberst Scobell griff Freitag Abend ein Burenlager nordwestlich von Barkly East an, machte dabei 20 Gefangene und erbeutete 166 Pferde sowie Vorräte an Munition, Lebensmitteln u. s. w. — Oberst Wyndham griff eine Buren-Abteilung in der Nähe von Steynsburg an und machte 22 Gefangene.

Einen neuen Verstoß gegen das Völkerrecht haben die Engländer im Sinn. Eine längere „Times“-Depesche aus Pretoria vom Freitag Abend enthält neben allerhand albernen Schwätz auch folgende Mitteilung:

Eine Proklamation, in welcher angekündigt wird, daß nach Ablauf eines Monats alles Eigentum der auf Kommando befindlichen Buren konfisziert werden würde, und die Führer, wenn sie gefangen genommen worden seien, mit lebenslanger Deportation bestraft werden würden, dürfte eine heilsame Wirkung haben, da es bekannt sei, daß mehrere Burenführer in ihrer Haltung schwankend sind.“

Nun, die Buren werden sich auch durch diese neue Schändlichkeit nicht beirren lassen, ihren Widerstand fortzusetzen. Wohl aber dürfte der Kleinkrieg, wenn die Buren mit entsprechenden Gegenmaßregeln antworten, einen noch bösartigeren Charakter als bisher annehmen.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Freitag früh in der Nähe von Pretoria auf der Pietersburg-Linie. Ein mit Truppen gefüllter Zug stieß mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge zusammen; neun Soldaten wurden getötet, mehrere verwundet.

Lord Kitchener schätzt die Zahl der im Felde stehenden Buren auf mindestens 23 000 und berichtet, daß der neueste Bureneinsatz in die Kapkolonie von Dewet persönlich geleitet wird.

Provinziales.

Könitz, 8. Juni. Der in der Strafsache gegen den „Privatdetektiv“ Gustav Schiller wegen Verleitung zum Meineid vor der Strafkammer des Landgerichts in Könitz auf den 10. d. M. anberaumte Termin ist, nach einer aus Könitz kommenden Meldung, vorläufig vertagt worden. Der als Zeuge gelöste Schlächtermeister Adolf Leyh, der nach der Verurteilung seines Sohnes nach Berlin überfiedelte, ist erkrankt und nicht reisefähig.

Rosenberg, 8. Juni. In der Nacht vom 6. zum 7. brach in dem am Markte gelegenen Geschäftshause von Schielke Feuer aus. Sch. hatte aus Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleumlampe umgestoßen. Die Flammen griffen um sich, und in kurzer Zeit war das Haus niedergebrannt. Leider ist auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Die in

Thorner Allerlei.

Schrecklich zwar ist Wischen, Waschen — Scheuern, wenn man's übertreibt — Doch das Schrecklichste der Schrecken — ist es, wenn man kleben bleibt," sagt ein altes Wort und hat auch heute noch seine Berechtigung. In unserer modernen Zeit hat sich jedoch noch ein anderes Schrecknis herausgebildet, gegen welches das „Klebenbleiben“ das reine Kinderspiel ist, ich meine die Musik. Nicht die echte, wahre Kunst, die wirkliche Musik will ich schmähen, sondern die in fast gemeingefährlicher Weise in allen Kreisen grassierende Sucht, auf den Tasten eines sogenannten Klaviers Fingerhymnastik zu treiben. Wenn Eugen Richter I. St. behauptete, daß durch diesen „Klavierunzug“ ganze Wohnhäuser entwertet werden, so werden ihm viele Leidensgenossen von ganzem Herzen bestimmen. Die Leute aber, die in einer Bebauung ihr Leben fristen müssen, die von Klavieren umgeben oder eingeschlossen sind, müssen zu den bemitleidenswertesten Geschöpfen gerechnet werden. Der „Grobensungsparagraph“ unseres Strafgesetzbuches läßt sich bekanntlich bei etwas gutem Willen recht ausgiebig anwenden. Daß man ihn aber schon zum Schutz eines Klaviermärtyrs ins Feld geführt hat, dürfte leider noch nicht vorgekommen sein. Für den Tierschutz thut man so vieles, die armen Menschenkinder überläßt man ruhig ihrem Schicksal. Dort sitzt im dämmernden Abendschein ein verliebter Gymnasiast, der vielleicht vor wenigen Minuten zum erstenmale mit den Lippen seiner Angebeteten in Berührung gekommen, er träumt und schwebt in höheren Regionen — und plötzlich ertönt es von oben: „Du bist verrückt mein Kind“. Oder: ein anderer in Raterstimmung Befindlicher hat sich Mittags ein wenig aufs Ohr gelegt, um zu ruhen, und nun klappert eine mitleidige Damenhand dicht daneben die prächtige Melodie des

der Nähe des Feuerherdes wohnende verwitwete Frau Kreistierarzt Kruckow erlitt vor Schreck einen Schlag anfall und verstarb nach wenigen Minuten. — Der Männer-Turnverein feiert am 23. Juni sein 10 jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe.

Pr. Stargard, 8. Juni. Unser Ehrenbürger, Staatsminister a. D. Hobrech t weilt dieser Tage in unserer Stadt. Das Rathaus hatte ihm zu Ehren Flaggen schmuck angelegt. Der Besuch hing mit dem völlig steckengebliebenen Bau der Eisenbahn Schönbeck - Pr. Stargard-Czerwinski zusammen. Wie wir hören, hat Exzellenz Hobrech t sich von hier zu Herrn Rittergutsbesitzer Arndt-Gartschin, dem zweiten Vertreter unseres Wahlkreises im Abgeordnetenhaus, begeben.

Marienburg, 8. Juni. Zur Beratung und Beschlusssitzung über Vorschläge für die Besetzung des erledigten Landratsamtes Marienburg findet am Mittwoch, den 26. d. M. hier selbst ein Kreistag statt. — Der westpr. Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften hielt Freitag nachm. seine Jahresversammlung im „Hotel König von Preußen“ ab, die mittags 12½ Uhr durch den Verbandsdirektor Herrn Dekommerat B. Plehn-Gruppe, jetzt Berlin, eröffnet wurde.

Elbing, 8. Juni. Das Boot, welches der seit Sonntag nicht zurückgekehrte Kahlberger Badegast Rentier Federau mit dem 8jährigen Schuhmachersohn Mieck zu einer Segelsfahrt auf dem Haff benutzte, ist am Donnerstag, leer auf dem Haff treibend, in der Gegend von Liep aufgefunden. Daß die beiden Insassen ihren Tod im Wasser gefunden haben, ist höchst wahrscheinlich. — Herr Regierungspräsident von Holwede traf heute nachmittag hier ein und stieg im „Königl. Hof“ ab. Bekanntlich wollen mehrere Minister die Ostmark bereisen, um sich persönlich von den Flurschäden zu überzeugen, die der letzte Winter angerichtet hat. Die Herkunft des Herrn Regierungspräsidenten steht mit dem Ministerbesuch im Zusammenhang.

Danzig, 8. Juni. Beim Bau des Eisenbahn-Direktionsgebäudes stürzte heute der Maler gehilfe Hammann ab. Seine Verletzungen sind tödlich. — Eine Dampf-Brod- und Schiffszwieback-Fabrik soll hier errichtet werden. Die Vorarbeiten sind schon im Gange.

Soldau, 8. Juni. Herr Weissert ist einstimmig zum Bürgermeister von Schönsee in Westpreußen gewählt worden.

Memel, 8. Juni. Am 6. d. Mts. kam in der Cellulosefabrik durch einen Unglücksfall der 25-jährige, unverheiratete Arbeiter Johann Dargies von Schmelz zu Tode. Er geriet in das Getriebe und wurde auf der Stelle getötet. Der Verstorbene war ein nüchterner, fleißiger Arbeiter.

Pudewitz, 8. Juni. Wegen eines Mädchenschlags in Glowny ein Ziegelstreicher einen Knecht mit einem Stocke derart über den Kopf, daß der Schädel platze. Der Knecht soll im Krankenhaus in Polen auch bereits gestorben sein. Der Thäter ist ein schon bestrafter Mann, während dem unglücklichen Opfer, dem einzigen Sohne einer armen Witwe, das beste Zeugnis ausgefertigt wird.

Bromberg, 8. Juni. Das „Bromberger Tageblatt“, eine konservative Zeitung, schreibt: Ein evangelischer Geistlicher, der die

„Bierwalzers“. Oder: ein junger Theologe bereitet sich voll heiligen Eifers auf seine erste Predigt vor, und mit einemmal tönt ihm aus dem nachbarlichen Klavier entgegen: „Denn einer von die Geistlichkeit ist wahrlich keine Kleinigkeit.“ Oder: ein junges Fräulein verzeichnet mit Wärme und Inbrunst die ersten Regungen ihrer feuchten Seele in das geheime Tagebuch; von unten heraus aber tönt es: „Denkt du denn, du dennst du denn, du Berliner Pflanze.“ Und es ließe sich schließlich alles ertragen, wenn die Sachen wenigstens noch richtig gespielt würden, aber das Klavier hat leider soviel Tasten, daß man die richtigen in den seltensten Fällen trifft. Wenn man die durch solch unmögliches Gesümper vergebete Energie wenigstens sammeln und zum Betriebe eines Dynamos verwenden könnte, so hätte man doch einige Nutzen davon, die Elektrische könnten dadurch tadellos betrieben werden, aber so —

Sehr viel schlimmer wird die Sache noch, wenn sich dem Marterinstrument Klavier noch die menschliche Stimme zugesellt. Ratten und Mäuse verlassen dann sicher das Haus. Es soll sogar vorkommen, daß beflogte Hennen ihre Küken mit drei Beinen ausstattet, damit dieselben solchem musikalischen Martyrium schneller entfliehen können.

Um so glücklicher aber ist man, wenn man dann einmal wirkliche, künstlerische Musik zu hören bekommt, wie sie uns gestern in dem im Biegeleib-Park stattgehabten Konzert des M.-G.-B. „Liederfreunde“ dargeboten wurde. Herr Böhme hatte ebenfalls sein Bestes gethan, um mit seiner wohlgeschulten Kapelle die vorzüglichen Vorträge der Sängerschar nicht minder gut zu unterstützen oder abzulösen. In anbetracht der großen Muße und Sorgfalt, mit der der Verein an dem Zustandekommen dieses Konzerts gearbeitet, in anbetracht ferner des

Teilnahme des Kriegervereins an der Beerdigung seiner Mitglieder nicht dulden will — auch diese ebenso merkwürdige als ungewöhnliche Erscheinung hat unser Osten nunmehr aufzuweisen. Daß polnisch-katholische Geistliche den Kriegervereinen, wenn sie ihren verstorbenen Mitgliedern die letzte Ehre erweisen wollen, die größten Schwierigkeiten in den Weg legen und das direkt zu verhindern suchen, ist ja in unserem Osten nichts Seltenes mehr — daß aber ein deutscher evangelischer Geistlicher einen Kriegerverein zwingen will, von der üblichen Ehrung verstorbenen Kameraden abzustehen, das dürfte überhaupt noch nicht dagewesen sein. Von durchaus zuverlässiger und maßgebender Seite wird uns über einen solchen Fall aus Brodden, Kreis Kolmar i. P., Folgendes mitgeteilt: Der Ackerwirt Albert Schmidt von hier, der an den Feldzügen von 1864 und 1870/71 ehrenvollen Anteil genommen hatte und seit vielen Jahren Mitglied und stellvertretender Vorsitzender des hiesigen Kriegervereins war, war gestorben und wurde auf dem hiesigen evangelischen Friedhof beerdigt. Natürlich erwies ihm der Kriegerverein die letzte Ehre durch gemeinschaftliches Geleit bis an das Grab. Auf dem Friedhof angelommen, spielte die dem Trauerzuge voranschreitende Musik bis an das Grab einen Choral. Als die Kapelle gerade absegte, sprang der inzwischen vorangeilte evangelische Pfarrer Herr Schack vor die Musik und rief: „Halt — ich verbiete Ihnen hier auf dem evangelischen Kirchhof jegliches Spielen!“ Dann schritt er an das offene Grab. Als die Leiche am Grabe niedergesetzt worden war, rief der Herr Pfarrer: „Träger Halt!“ und machte durch eine Ansprache die zahlreiche Trauerversammlung darauf aufmerksam, daß sie sich auf dem evangelischen Friedhof befindet. Er sagte dann ungefähr noch: Ich verbiete hier jedes Sprechen, Kommandiren, und Spielen: Jeder, der von den Anwesenden hier spricht, kommandiert oder spielt, macht sich des Hausfriedensbruchs schuldig und ich verlasse, wenn das geschieht, die Leiche bei offenem Grabe. Hierauf befahl er: „Nun, Träger (Mitglieder des Kriegervereins) weiter!“ Es entstand nun ein lebhafes Gemurmel, ein jeder der Anwesenden schien über die Szene erregt zu sein. Beim Hinunterlassen der Leiche in das Grab kommandierte der Kommandoführer des Kriegervereins, königl. Forstsekretär Schrank aus Seligenau, gleichwohl, aber in gedämpftem Tone: „Achtung, präsentiert das Gewehr, das Gewehr über, Gewehr ab.“ Herr Pfarrer Schack verließ trotz seiner Ankündigung das Grab nicht, sondern hielt doch die Leichenrede. Als aber die kirchliche Zeremonie beendet war und vom Kriegerverein trotz der Drohung des Geistlichen, die erste Salve über das Grab abgefeuert war, trat der Pfarrer an den vor der Front des Kriegervereins stehenden Kommandoführer, Forstsekretär Schrank, heran, forderte ihn auf, „das Kommandieren zu unterlassen“ und erklärte, daß er (Schrank) sich soeben durch Abgabe des Kommandos des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht habe, weshalb er angeklagt werden würde u. s. w. Herr Schrank aber ließ sich hierdurch nicht irritieren, wendete sich entschlossen, aber ruhig und höflich salutirend zum Pfarrer und erklärte diesem: „Herr Pfarrer, ich habe das Kommando;“ und kommandierte die anderen beiden Salven, die vorzüglich klappten, ruhig und ungestört weiter. Als der Krieger-

verein den Friedhof verließ, sagte Herr Pfarrer Schack noch: „Wartet, Ihr sollt wissen, daß Ihr auf dem evangelischen Kirchhof gewesen seid.“ Es sei hierbei bemerk, daß die Mitglieder des Kriegervereins Brodden sämtlich evangelischer Konfession sind. Aus Höflichkeit rücksicht hielt es der Kommandoführer für angezeigt, der Musik das Spielen vom Kirchhof bis zum Abbringen der Fahne zu untersagen. — Der Kriegerverein hat beschlossen, gegen Herrn Pfarrer Schack wegen Beleidigung u. den Prozeßweg zu beschreiten und zugleich Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde desselben zu führen.

Bromberg, 8. Juni. In Sachen des polnischen Sprachunterrichts findet heute unter Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. von Bitter auf der hiesigen königlichen Regierung eine Konferenz statt, zu der auch der Ministerialdirektor Dr. Kübler aus Berlin und Vertreter der königlichen Regierung in Posen hier eingetroffen sind.

Mogilno, 8. Juni. Der unvorsichtige Gebrauch des Petroleum beim Anzünden des Herdeuers hat wiederum ein Menschenleben kostet. Das 14jährige Kindermädchen Johanne Byttner wurde Donnerstag Abend von ihrer Dienstherrin beauftragt, das Feuer in der Küche zu beaufsichtigen. Als sie nun, um das Feuer zu entfachen, aus einer Blechkanne Petroleum in das Feuer goß, explodirte die Kanne, das Feuer ergriff die Kleider der Unvorsichtigen und konnte erst gelöscht werden, nachdem sie schreckliche Brandwunden davongetragen hatte. Sie starb heute Morgen im Krankenhouse.

Gilehne, 8. Juni. Propst Arendt weigerte sich, dem Kriegerverein die Erlaubnis zu erteilen, einem verstorbenen Mitglied und alten verdienten Krieger beim Begräbnis militärische Ehren zu erweisen. Sein Vorhaben wurde jedoch durch den Vorsitzenden des Vereins vereitelt. Dieser wandte sich telegraphisch an den Erzbischof, von dem die Nachricht eintraf, daß nach der geistlichen Handlung auf dem Friedhof dem Verstorbenen die militärischen Ehren erwiesen werden könnten. Nach den kirchlichen Zeremonien, die Propst Arendt von seinem Vikar abhalten ließ, wurden die drei Ehrensalven abgegeben.

Bütow, 8. Juni. Der in Könitz erscheinende „Ostd. Tageszg.“ schreibt man: Ein toleranter Mann ist unser katholischer Pfarrer Herr Dr. Krefft. Nach Beendigung des Fronleichnamfestes hielt er im Schützenhause an die Volksmenge, die sich am Spätabend vor dem Hause drängte, eine Ansprache, in welcher er die Toleranz des Kaisers pries und einem hiesigen Blatte Toleranz und Volksverherrigung vorwarf. Bravorufe erscholl aus der Menge, die sofort wußte, daß der antisemitische „Blit. Anzeiger“ gemeint sei.

Bütow, 8. Juni. Der ratselhafte Mord, welcher hier bekanntlich am 27. v. M. bei Kl. Pomeiske verübt worden ist, wird den hiesigen Behörden wohl noch viele Arbeit machen. Bekanntlich wurde an dem Tage der Arbeiter-Stamm in einem Graben schwer verwundet aufgefunden und in das hiesige Krankenhaus gebracht, woselbst er einige Tage darauf in Folge der erlittenen Verletzungen verstarb. Stamm war aus Frauenburg bei Braunsberg zu Hause. Einige Wochen vor seiner Einlieferung war er schon einmal ins Krankenhaus aufgenommen worden, damals hatte er angegeben, er sei evangelisch und unverheiratet; jetzt hat er angegeben, er

schönen, herrlichen Sommerwetters, in anbetracht schließlich des patriotischen Zwecks hätte man eigentlich auf einen noch besseren Besuch rechnen können. Die vorgetragenen Chorgesänge gelangen durchweg in der denkbar besten Weise. Besonders gefiel das stimmungsvolle Schäffer'sche „Im Walde“, der launische Liebe'sche „Erzphilister“, Hegar's prächtiger „Kleine“, das tief-ernste ergreifende Fischer'sche Lied: „Die Heimat“, sowie die bekannte: „Post im Walde“. Ueberaus gute Leistungen waren auch die mit Orchester vorgetragenen Chöre, die eigenartige, tief gesungenen und recht glücklich komponierte „Sturmessymphonie“ von Lachner und der kraftstrotzende „Siegesgesang nach der Hermannsschlacht“ von Axt. Das Publikum zeichnete sämtliche Nummern durch rauschenden Beifall aus. Von den zu Gehör gebrachten Orchesterwerken verbündete die Weber'sche Euryanthe-Duettur, sowie der Einzugsmarsch aus Rienzi“ alle Anerkennung, auch die Introduktion des 2. Aktes mit dem Chor der Friedensboten“ zeigte von seinem „Verständnis und gutem Können, wenn wir bezüglich der Tempi vielleicht an manchen Stellen auch anderer Meinung gewesen sind. Die Tellouvertüre war ein echtes Meisterstück, während das Vorspiel zu „Nebukadnezar“ — etwas ideal empfundene Kirstmusik — nicht recht erwärmen wollte. Haydn's „Largo“ dagegen hätte nicht besser ausgeführt werden können, auch Rubinstein's „Trot de cavallerie“ kam bei geschicktem Vortrage zu bester Wirkung. Im ganzen genommen bot das Konzert eine Fülle der erlesenen Kunstgenüsse, und jedermann wird voll befriedigt den Park verlassen haben.

Da wir nun einmal bei der Musik sind, wollen wir uns auch gleich mit einer anderen Künstlerschaar beschäftigen, die gestern abend eine unabsehbare Menschenmenge nach dem Schützen-

hausegarten gelockt hatte. Es sind dies die hier rühmlichst bekannten Leipziger Sänger, Herren Knappe, Kuhne, Homeyer, Korth. Die lustigen Wandervögel von der Pleiße zeigten sich recht freigiebig in ihren Gaben; das Programm war abwechslungsreich und recht nett zusammen gestellt. Die Stimmen passen prächtig zu einander, sodaß die Chöre wie aus einem Guß erscheinen. Die Solofärbige gehören ebenfalls zu dem Besten in dieser Art. Die glückliche Mischung von überwältigendem Humor und erfreifendem Ernst, der wirkungsvolle Gegensatz zwischen Ulf- und Kunstgesang machen den Abend recht reizvoll und anziehend, sodaß wir den Besuch der weiteren Konzertabende nur warm empfehlen können.

Im Viktoriatheater ging Lessings „Minna von Barnhelm“ bei kleinen Preisen in Szene, trotzdem der Besuch ein wenig besser als sonst genannt werden muß — besonders war die weibliche „reifere“ Jugend vertreten — hätten wir gerade dieser Vorstellung, welche die von Herrn Harnier hier geplanten volkstümlichen Vorstellungen in vorzüglicher Weise eröffnete, eine viel regere Beteiligung gewünscht. Die Kostüme (vom Danziger Stadttheater) waren hervorragend gut, das Spiel zeigte von einer sorgfältigen, verständnisvollen Einspielerung und sand nach jedem Aktschlusse lebhaften Applaus. — Es wäre von Herzen zu wünschen, daß Herrn Harnier's Theater für diesen Sommer hier eine bleibende Stätte hätte und daß in immer weiteren Kreisen die Auffassung an Boden gewölle, daß der Besuch eines guten Theaters zu den wirksamsten Bildungsmitteln gehöre. Auf die am Freitag stattfindende Erstaufführung von Otto Ernsts „Flaschmann als Erzieher“ wollen wir deshalb auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen. Mitt.

sei katholisch und verheiratet. Katholisch wurde er demzufolge auch begraben. Aus seinen Papieren war nichts zu erschließen. Bei der Seizirung der Leiche wurden mit derselben die drei mutmaßlichen Mörder Lenzki, Haidanowitsch und Josef Wutschekowski konfrontiert, doch bestritten alle drei ihre Schuld. Alle vier Personen hatten zusammen in Kl. Pomeiski Abbau gewohnt, doch wollen sie sich nicht erzürnen noch geschlagen haben. Stamm selbst konnte bei seiner Einlagerung nichts über die Thäter angeben. Die beiden ersten Personen sind nun wieder aus der Haft entlassen, Wutschekowski bleibt in Haft, da er mit dem Ermordeten allein aus dem Krug fortgegangen ist; doch giebt er an, daß sich Stamm von ihm freiwillig entfernt habe.

Lokales.

Thorn, den 10. Juni 1901.

— Herr Oberpräsident von Gößler, dessen Gesundheitszustand eine weitere erfreuliche Kräftigung erfahren hat, gedenkt Mitte Juni aus Wiesbaden, wo er sich gegenwärtig zur Nachkunft aufhält, nach Danzig zurückzufahren. Auf der Rückreise will Herr von Gößler der Enthüllungsfeier des Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck beiwohnen.

— Herr Reichsbankpräsident Dr. Koch und Geh. Regierung- und Baurat Emmerich sind heute nachmittag 4 Uhr mit dem D-Zuge über Posen hier eingetroffen und am Bahnhof von den Herren Landgerichtspräsident Häussel und Bankdirektor Gude empfangen worden. Herr Dr. Koch ist im „Schwarzen Adler“ abgestiegen.

— Die Ministerreise nach dem Osten. Dem Vernehmen der „B. P. N.“ zufolge werden die preußischen Minister, die sich nach den von einem eventuellen Notstande bedrohten Provinzen begeben wollen, um an Ort und Stelle durch persönliche Einsichtnahme in die Verhältnisse und Befreiung mit fachkundigen Personen sich über den Umfang und die Mittel zur Vorbeugung und Abhilfe der Not schließlich zu machen, die Reise im Laufe dieser Woche antreten.

— Personalkontrolle aus dem Kreise Thorn. Der Gastwirt Weiß in Philippsmühle ist zum Schulvorsteher für die Schule in Regencia ernannt und bestätigt worden. — Den Besther August Ott in Birglau ist zum Schöffen-Stellvertreter für die Gemeinde Birglau ernannt. — Der Hebamme Marie Stützki aus Steinau ist der Hebammenbezirk Sternberg bestehend aus den Ortschaften Grzywna, Bruchnowo, Bruchnowo, Browina, Brunau, Sternberg, Kowroß, Mittenwalde vom 1. Juli d. J. ab mit dem Wohnsitz in Grzywna übertragen worden.

— Eine interessante Statistik über die Bevölkerungsverhältnisse der Lehrer in den Städten Preußens, die über 10 000 Einwohner zählen, ist nach zweijähriger mühevoller Arbeit vom Vorstand des Lehrervereins soeben fertig gestellt worden. Die Statistik berücksichtigt die im preußischen Staate vorhandenen 224 Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern, und 52 Landgemeinden, die gleichfalls mehr als 10 000 Einwohner zählen. Diese 276 Orte umfassen zusammen 10 366 532 Einwohner = $32\frac{1}{2}$ p.C. der Gesamtbevölkerung Preußens. Bei jedem Orte gibt die Statistik die Einwohnerzahl, das Grundgehalt, die Alterszulage, das Durchschnittsgehalt und die Viertelsentschädigungen an und führt dann hinzu, welche Stellung jeder Ort unter den 276 erwähnten in Bezug auf sein Durchschnittsgehalt einnimmt. Dabei treten recht interessante Erscheinungen zutage. Berlin, die größte Stadt, kommt bezüglich des Durchschnittsgehalts erst an 8. Stelle, Breslau, die zweitgrößte an 51., Köln (drittgrößte) an 4., Frankfurt a. M. (4.) an 1., Magdeburg (5.) an 140., Hannover (6.) an 30. Stelle. Unsere Stadt Thorn nimmt in Bezug auf Größe den 62. in Bezug auf Durchschnittsgehalt aber erst die 255. Stelle ein. Sie hat sich also von einer großen Menge von Landgemeinden überflügeln lassen.

— Zum deutsch-russischen Eisenbahnverkehr. Aus Warschau schreibt man der „R. S. Btg.“: Die Direktion der preußischen Staatsbahnen in Bromberg hat dem russischen Verkehrsministerium mitgeteilt, daß seitens des reisenden Publums vielfach der Wunsch nach Einführung von Routenbillets im direkten russisch-deutschen Bahnverkehr ausgesprochen worden ist. Das Verkehrsministerium hat diese Frage in Erwägung gezogen, und dürfte dieselbe wohl in kurzem in dem für das Publum günstigen Sinne gelöst werden.

— Russische Stempelsteuer. Der Handelskammer sind Mitteilungen über das am 14. März d. J. in Kraft getretene neue russische Stempelsteuergesetz zugegangen. Das Gesetz unterwirft der Steuer alle Urkunden und Documente über Handelsgeschäfte, z. B. Kaufmännische Briefe, Fakturen, Telegramme, Notizen von Vermittlern Memoranden und dergleichen, sobald der Wert des Geschäfts 50 Rubel übersteigt.

— Zur Herbeiführung einer pünktlichen Bestellung wird von der Postverwaltung bekanntlich großer Wert darauf gelegt, daß in den Aufschriften der nach Berlin gerichteten Sendungen außer der genauen Bezeichnung des Empfängers

nach Namen, Stand, Wohnung u. auch der betreffende Postbezirk (C., NW., O. u. s. w.), sowie die Nummer der Bestellpostanstalt angegeben wird. Um dem Publikum die in seinem eignen Interesse liegende Befolgung dieser Anordnung zu erleichtern, will die Postverwaltung in Berücksichtigung vielfach geäußerter Wünsche, ein „Alphabetisches Verzeichnis der den Bestellpostanstalten Berlins zugeteilten Straßen und Plätze“ zum Gebrauche für das Publikum herausgeben. Das Verzeichnis wird in Heftform hergestellt und enthält neben den in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Bezeichnungen sämtlicher Straßen und Plätze die Angabe des Postbezirkes und der Bestellpostanstalt. Dem Verzeichnis ist ein farbiger Stadtplan von Berlin mit blauem Ausdruck der Postbezirkseinteilung beigegeben, dessen Rückseite die Namen der zum Nachbarortsverkehr von Berlin gehörenden Postorte enthält. Das Verzeichnis wird spätestens vom 1. Juli ab an den Schalterstellen der Postanstalten des Reichspostgebietes, sowie durch Vermittelung der Briefträger und Landbriefträger zum Preise von 5 Pf. zu haben sein.

— Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und Invaliden — Sitz Berlin — hielt am Sonnabend abend im Thalgarten eine Monatsversammlung ab, welches gut besucht war. Der erste Vorsitzende eröffnete dieselbe gegen 9 Uhr mit einem dreisachen Hurra auf den Kaiser, welches von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Drei hiesige Kameraden wurden als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen und, soweit sie anwesend waren, durch den Vorsitzenden begrüßt. Die Versammlung beschloß, den verstorbenen Kameraden einen Kranz zu stiften. Am Sonnabend, den 13. Juli, von nachmittags 5 Uhr ab findet im Thalgarten ein Sommerfest statt, mit welchem gleichzeitig das Stiftungsfest des Vereins verbunden werden soll. Einladungen hierzu sollen dem 1. Vorsitzenden bis zum 1. Juli angekündigt werden. Der sich an den geschäftlichen Teil anschließende gemütliche Teil, zu welchem außer den Frauen der Mitglieder auch zahlreiche Gäste erschienen waren, hielt die Teilnehmer bei Gefangen-patriotischen und heiteren Inhalten sowie Tanz bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen. Bemerkt sei noch, daß der rührige Wirt des Thalgartens, Herr Klatt, nach jeder Richtung hin dem Vereine gegenüber das beste Entgegenkommen zeigte und für gute Speisen und Getränke bestens Sorge getragen hatte.

— Der Verein deutscher Zeitungsverleger hält am 18. und 19. Juni d. J. zu Köln a. Rh. seine diesjährige ordentliche General-Versammlung ab.

— Verwertungs-Verband deutscher Spiritusfabrikanten. Die Abteilung Westpreußen hält am Montag in Danzig eine Mitglieder-Versammlung zur Besprechung der Lage des Gewerbes ab.

— Feuerwehr. Am Sonnabend hielt die freiwillige Wehr auf dem Hofe der Hauptfeuerwache eine zweistündige Gesamtübung ab. Die beiden Abteilungsführer, Herren Lehmann und Knaack leiteten die Übungen, welche sehr exakt und glatt von statthen gingen. Die Steiger der städtischen Feuerwehr übten am Freitag abends von 8 bis 9 Uhr unter Leitung des Stadtbauamtes Leipzig. Auch hier sind die Fortschritte, welche die Steiger gemacht haben, bereits sichtbar.

— Eine Entscheidung des Gewerbegerichts in Königsberg, welche die vor Tag gefällt wurde, dürfte für die Kreise der Gewerbetreibenden von Interesse sein. Der in einer dortigen Fabrik angestellte Monteur klagte, so berichtet die „R. S. Btg.“, gegen seinen Arbeitgeber auf Zahlung des Wochenlohnes. Der letztere hatte einzelne Gläubiger des Klägers von der Stunde der Lohnzahlung in Kenntnis gesetzt. Einzelne derselben hatten sich auch zu gehöriger Zeit eingefunden. Als nun dem Kläger der Lohn ausgezahlt wurde, trat einer der Gläubiger hinzu und stach ohne die Zustimmung des Schuldners 20 Mark ein. Letzterer wies nun den Rest des Lohnes zurück und verlangte den vollen ihm zustehenden Betrag. Das angerufene Gewerbegericht verurteilte den Verklagten zur Zahlung des vollen Lohnes. Die Entscheidung wurde, wie folgt, begründet. Eine rechtsgültige Zahlung hat nicht anerkannt werden können. Zahlung ist ein Vertrag, der, wenn es sich, wie in diesem Falle, um Geld handelt, in der Hingabe und in der Annahme desselben besteht. Die Hingabe muß mit dem Willen geschehen, daß der Empfangsberechtigte den Lohn erhält, und sie muß in der Weise erfolgen, daß der Letztere in die Lage kommt, den ganzen Lohn in Empfang zu nehmen. Zur Annahme von Teilstahlungen ist er nach § 266 B. G.-B. nicht verpflichtet. Aus der Thatstache aber, daß der Beklagte die Gläubiger zur Lohnzahlung bestellte, geht hervor, daß derselbe nicht einmal den Willen gehabt hat, daß Kläger seinen Lohn erhielte. Selbst wenn er jedoch den Willen gehabt haben sollte, so hat er den Kläger nicht nur nicht in die Lage gebracht, den Lohn ungehindert in Empfang zu nehmen, sondern er hat dieses durch Herbeiführung der Gläubiger geradezu verhindert. Die Lohnzahlung kann sonach als geschehen nicht angesehen werden.

— Samariterkursus für Fischer. Die vom deutschen Seefischerei-Verein ins Leben gerufenen Fischerschulen sind in erfreulicher Entwicklung begriffen. Im Jahre 1889 wurde zuerst mit der Schule in Finkenwerder begonnen; jetzt bestehen im Nordseegebiete bereits 6 und im Ostseegebiete 10 solcher Fischerschulen an verschiedenen Orten. Während die Fischerschulen hauptsächlich dazu dienen, den Fischern eine Ausbildung in den Grundzügen der Navigation zu gewähren, wurden außerdem in besondern Samariterkursen die Fischer in der ersten Hülle bei Unglücksfällen unterwiesen. Derartige Kurse haben bisher an 6 verschiedenen Orten des Nordseegebietes stattgefunden. An der Ostsee haben die Samariterkurse bislang seit dem Jahre 1892 an 32 verschiedenen Orten unter mehrfachen Wiederholungen stattgefunden. Der Unterricht ist für die Fischer kostenlos.

II. Begnadigt. Der Kaiser hat den Schuhmacher Karl Ritsch, früher zu Thorn wohnhaft, sowie den Mühlensitzer Christian Görke aus Piwnitz Kreis Briesen, welche in den Jahren 1870 bzw. 1875 vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes beziehungsweise wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt wurden, deren Todesstrafe darauf aber in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden, jetzt wegen guter, reuevoller Führung vollständig begnadigt. Es werden also diese Leute nach einem dreißig- bzw. fünfundzwanzigjährigen Aufenthalt im Zuchthause wieder die goldene Freiheit erlangen.

— Auch die „Gazeta Torunia“ beschäftigt sich in einem „Throns Bürgermeister im 20. Jahrhundert“ überschriebenen Leitartikel mit der Rede des Herrn Ersten Bürgermeisters über die weibliche Fortbildungsschule aus der letzten Stadtverordnetenzeitung.

II. Wegen Misshandlung von Untergebenen verurteilte das hiesige Kriegsgericht den Unteroffizier Ernst Thomas (8/15. Fußartl.) zu acht Tagen Mittlarrest.

— Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Besitzers Karzinski in Grzywna ist erloschen. Die Sperre ist aufgehoben. — Die Influenza unter den Pferden des Besitzers Kuemepas in Lulkau ist erloschen.

— Temperatur morgens 8 Uhr 20 Grad Wärme.

— Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,58 Meter.

— Verhaftet wurden 6 Personen.

— Gefunden ein Strohhut in einem Geschäft in der Seglerstraße; zugelaufen zwei Hühner bei Barbier Smolbock, Brückenstr. 29.

— Von der Weichsel aus dem oberen Stromgebiete wird steigendes Wasser gemeldet. Bei Tarnobrzeg betrug nach telegraphischer Meldung der Wasserstand heute vormittag 2,98 Meter. Der Wasserstand war bereits im oberen Stromgebiete so niedrig, daß Holzer nur mit den größten Schwierigkeiten versetzt werden konnten.

Tarnobrzeg, 10. Juni. Der Wasserstand der Weichsel bei Chwałowice betrug gestern 2,18, heute 2,98 Meter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. Heute Nachmittag riß in der Invalidenstraße wiederum der Draht der Oberleitung der Großen Berliner Straßenbahn. Von der zur Hülle gerufenen Feuerwehr wurden zwei Feuerwehrleute schwer und zwei leichter verletzt.

Berlin, 10. Juni. Durch eine Mehrlaufexplosion wurden in der letzten Nacht in einer Bäckerei in der Stendalerstraße 4 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Bäcker wurde so schwer verbrannt, daß sein Zustand besorgniss erregt; die übrigen Gehilfen sind leicht verletzt, auch der Meister hat leichte Verbrennungen erlitten. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden.

Leipzig, 9. Juni. Der bekannte tschechische Schriftsteller Franz Kafka wurde unter der Anlage des Hochverrats verhaftet. Die Verhaftung erregt sensationelles Aufsehen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Leipzig, 10. Juni. Der internationale Verlegerkongress wurde heute in Anwesenheit von 400 Delegierten und in Gegenwart der Spitzen der Behörden eröffnet. Nach der Wahl des Bureaus wurde ein Huldigungstelegramm an den König von Sachsen abgeschickt.

Kassel, 9. Juni. Das Oberkriegsgericht als Berufungsinstanz erhöhte die Strafe gegen den Bize-Wachtmeister Vollmar vom hiesigen Artillerie-Regiment Nr. 11. wegen Misshandlung von Rekruten in 103 Fällen, Aufführung zur Körperverletzung und Abhalten der Beschwerdeführung auf sieben Monate Gefängnis. Dagegen wurde die beantragte Degradation nicht ausgesprochen. Die Mitangeklagten 10 Kanoniere behalten je einen Tag Gefängnis.

Hamburg, 8. Juni. Die Leiche des in China ermordeten Hauptmanns Bartels ist heute Mittag mit dem Dampfschiff „Prinzess Irene“ hier eingetroffen und mit der Eisenbahn nach Striegau in Schlesien weiterbefördert worden, wo die feierliche Beisetzung erfolgt.

Hamburg, 9. Juni. Die Polizei verhaftete einen Complicen der Chekhwindler, die am 18. Mai die Norddeutsche

Bank um 16 000 Mark betrogen haben. Der Verhaftete ist der in der Henkelstraße am Dammtor wohnhafte angebliche Stellenvermittler Hoffmann.

Budapest, 9. Juni. Zu einer hier aus der Donau gezogenen Leiche, die mit Eisenketten umwunden war, wurde der Philosoph Ernst Löwenstein aus Dresden agnoziert. Die näheren Umstände seines Todes haben noch keine Aufklärung gefunden.

Paris, 10. Juni. Nach dem Rennen im Autodrome versuchten eine Anzahl Nationalisten zu verhindern gegen das Ministerium zu veranstalten. Einige Personen, die den Justizminister durch höhnende Aufrufe beleidigt haben, wurden verhaftet.

Peking, 9. Mai. Lühungchang hat eine halbmäßige Depesche erhalten, nach welcher der Hof Ende August nach Peking zurückkehren wird.

Yakohama, 9. Juni. Bezüglich der Unruhen auf der Insel Quelpart gehen einander widersprechende Gerichte um; sicherlich haben aber ernste Kämpfe zwischen christlichen und anderen Eingeborenen stattgefunden.

Yakohama, 9. Juni. Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist gestern Nachmittag an Bord der „Hertha“ in Kobe eingetroffen und zugleich an Land gegangen. Auf eine beglückwünschende Ansprache des Bürgermeisters antwortete Graf Waldersee in herzlichster Weise. Er nahm sodann im deutschen Konsulat Wohnung und reiste heute früh über Kyoto nach Tokio weiter.

Schiffsvorkehr auf der Weichsel.

Kapt. Schulz, Dampfer „Wilhelmine“, mit 1000 Br. Roggen von Königsberg nach Thorn; Kapt. Voigt, Dampfer „Fortuna“, mit 1000 Br. div. Güter von Danzig nach Thorn; Kapt. Kochis, Dampfer „Graudenz“, mit 1200 Br. div. Güter von Danzig nach Thorn; S. Waschmann, Kahn mit 1300 Br. Kleie von Włocławek nach Thorn; J. Wosikowski, Kahn mit 1100 Br. Weizen von Błog nach Bromberg; Kapt. Butowski, Dampfer „Minden“, mit 6 bel. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau; J. Schmiegel, Kahn mit 3000 Br. A. Hinze, Kahn mit 2000 Br.; S. Graszewicz, H. Pieffers, Kahn mit 1500 Br.; A. Drąszkowski, mit 1500 Br., alle mit diversen Gütern von Danzig nach Warschau; J. Skubitzki, Kahn mit 1300 Br. div. Güter von Danzig nach Włocławek; D. Hinz, Kahn mit 3000 Br. Karbolz von Danzig nach Włocławek; J. Kośmal, Kahn mit 2800 Br. Karbolz von Danzig nach Włocławek; A. Kaniecki, Kahn mit 3900 Br. Kohlen von Danzig nach Błog.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börse - Depesche

Berlin, 10. Juni.	Fonds	8. Juni.
Russische Banknoten	216,10	216,15
Wrocław 8 Tage	215,90	215,85
Osterr. Banknoten	85,10	85,15
Preuß. Konso 3 p.C.	88,40	88,25
Preuß. Konso 3½ p.C.	99,50	99,50
Preuß. Konso 3⅓ p.C. abg.	99,20	99,20
Deutsche Reichsanl. 3 p.C.	88,25	88,25
Deutsche Reichsanl. 3½ p.C.	99,50	99,50
Weißr. Pföb. 3 p.C. neu. II.	85,20	85,10
do. 3½ p.C. p.C. do.	95,50	95,30
Pojener Pfandbriefe 3½ p.C.	96,—	95,90
do. 4 p.C.	102,30	101,80
Poin. Pfandbriefe 4½ p.C.	97,90	97,90
Türk. 1% Anteile C.	27,80	27,80
Italien. Rente v. 1894 4 p.C.	97,—	96,90
Rumän. Rente v. 1894 4 p.C.	76,50	76,75
Distincto-Komm.-Ant. efl.	183,90	183,75
Gr. Berl. Straßenbahn-Ant.	208,—	206,75
Harpener Bergw.-Ant.	172,50	172,60
Lauchhammer-Ant.	198,30	198,—
Nord. Kreditanstalt-Ant.	114,60	114,50
Thorn. Stadt-Anteile 3½ p.C.	—	—
Wetzen: Juli	170,50	170,50
" September	171,—	171,50
" Oktober	171,—	171,50

Nach kurzem, schweren Leiden verschied heute Nachmittag an Herzlähmung meine innigst geliebte Frau, unsere gute teure Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante,

Frau Louise Blum

geb. Lissner

in ihrem 55. Lebensjahre.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung an Thorn, den 9. Juli 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt.

Die Beerdigung der Frau Rentiere Amalie Carl findet nicht vom Bürgerhospital, sondern von der Leichenhalle des altsädt. Kirchhofes am Dienstag, um 4 Uhr Nachmittag statt.



Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Rentier Schrader tritt der Verein Dienstag, den 11. d. M., nachm. 4 1/4 Uhr am Nonnenthor an.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerter Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feingeschalteten Mineral-Wässer, wie Seltzer, Soda-wasser u. a. m., an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuss so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausland werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperaturen entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuss eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwasser gewarnt.

Thorn, den 15. Mai 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Moselweinhandlung mit eigenen Weinbergen in besten Lagen zu kaufen

Agenten

zum Verkauf an Händler, Wirts- und Gesellschaften. Off. sub K. K. 212 postlsg. Trarbach a. Mosel.

Malergehilfen und Anstreicher

stellt ein G. Jacobi.

Malergehilfen und Malerarbeiter

stellt ein S. Biernacki, Neustädter Markt 17.

Rockarbeiter

finden dauernde Beschäftigung. L. Stein, Breitestrasse.

Ein Lehrling

kann eintreten. W. Groblewski, Culmerstr. 12, Zigarren-, Tabak- u. Weinhandl.

Ordentlicher Rutsch

wird per 15. Juni gefüllt. Herrmann Thomas, Honigzuckerfabrik.

Ein ordentlicher Lausbursche

wird verlangt. S. Kornblum.

Einen Lausburschen

verlangt L. Stein, Breitestrasse.

Rock- und Jäckenarbeiterinnen

jucht J. Strohmenger, Gerberstraße 18.

Schönes fettes Fleisch

Rohschlächterei Mauerstraße 70.

Ziehung 25. und 26. Juni Berlin
im Ziehungssale d. Königl. General-Lotterie-Direktion. 25,900 Lose.

Grosse Geld-Lotterie

zum Besten der St. Hedwig-

Krankenhaus

Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

2079 Goldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von Mark 1

372600 Hauptgewinne Mark

100000

30000

20000

10000

5 à 5000 - 25000

10 à 1000 - 10000

100 à 500 - 50000

200 à 100 - 20000

500 à 50 - 25000

2000 à 20 - 40000

4260 à 10 - 42600

Hedwigs-Loose gegen Postanweisung oder Nachr. empf. d. General-Débit:

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5.

Teleg.-Adr.: Glücksmüller.

Lose in Thorn bei C. Dombrowski, Oskar Drawert Nf. u. Walter Lambeck.

Empfehlung dem geehrten Herrschaften meine Wasch- und Plätt-Anstalt.

Damenblusen gew. u. geplätt. 30 Pfg.

Damenröcke " " 30 "

3 Handtücher " " 10 "

3 Servietten " " 10 "

3 Taschentücher " " 10 "

25 Herren-Oberhemden " " 25

Katharina Gajewska, Brombergerstraße 82.

Eine Wiesenparzelle ca. 12 bis 15 Morgen groß (zweischnittig), wird im ganzen oder auf Wunsch geteilt, am Dienstag, den 11. d. Mts., nachmittag um 4 Uhr im Gasthause des Herrn Ferrari hier selbst meistbietend verpackt.

Bedingungen dorthin zur Einsicht.

Der kath. Kirchenvorstand in Podgorz.

Eine geübte Plätterin sofort gesucht, sowie Lehrmädchen. können sich jederzeit melden. Nowatzki, Thamstr. 14, III.

1000 Mark auf zwei Grundstücke verlangt Wunsch, Moder, Mauerstr. 23.

Grundstück, Garten- u. Hinterland, Mocker, Mauerstraße 29 unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres: Breitestraße 14, I.

Ein Grundstück mit Kolonialwarenhandlung, 10 000 Mark im Werte, ist bei 2 000 Mark Angahung sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Joh. Wunsch, Moder, Mauerstraße 23.

Kleines Grundstück, hausnebst Gaustelle bei geringer Anzahl, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Gartenstraße 48 beim Wirt.

Eine Wiesenparzelle ca. 12 bis 15 Morgen groß (zweischnittig), wird im ganzen oder auf Wunsch geteilt, am Dienstag, den 11. d. Mts., nachmittag um 4 Uhr im Gasthause des Herrn Ferrari hier selbst meistbietend verpackt.

Bedingungen dorthin zur Einsicht.

Der kath. Kirchenvorstand in Podgorz.

2 Tennis-Schläger zu verl. Gerberstraße 29, II.

Alte Fenster zu verl. Schillerstr. 5.

Gute Speisekartoffel „magnum bonum“, sowie gesundes Roggen-Maschinen-Stroh verkauft F. Radmann, Bromb. Vorstadt, Gartenstraße Nr. 64.

Koscherer Mittagstisch, sowie auch volle Pension zu haben Araderstraße 5.

Die Ernte mit Werder- und Schlesisch. Herzkirschen hat begonnen. Ich zeige hierdurch an, daß ich größere, sehr günstige Schlässe mit dem ersten Obstsäcken Schlesiens und im Werder gemacht habe und liefern deshalb täglich frische Kirschen

solange der Verkauf dauert zu sehr billigen Preisen.

Für Wiederverkäufer aller- äußerste Preise. Ad. Kuss, Schillerstraße 28 und auf dem Wochenmarkt.

Werdersche Kirschen für Wiederverkäufer versende täglich frisch gepflückt jedes Quantum zum äußersten Tagespreis.

J. A. Kraaz, Werder a. H.

Nusschalen-Extrakt zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare der königl. Hof - Parfümfabrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg, eingef. seit 1863, 3 mal prämiert. Rein vegetabilisch, garantiert unbeschädigt, a 70 Pfg.

Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, à 70 Pfg., ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl.

Wunderlich's echtes und nicht abfärbendes Haarfärbe-Mittel

a 1 Mt. 20 Pfg., groß a 2 Mt. 40 Pfg. (das Beste u. Einfachste was es giebt).

Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Wer sich über die Börsenlage und Aussichten, spec. von Russischen und Rumänischen Staatspapieren unterrichten will, bestelle meinen gratis und franko zu beziehenden Börsenmonatsbericht.

G. Lilenthal, Filiale, Bankgeschäft, Berlin W., Kurfürstenstraße 27.

und wollene Sachen werden den Sommer über zur sachgemäßen Aufbewahrung ange-

nommen bei O. Scharf,

Breitestr. 5. Kürschnermaster.

Photographisches Atelier

Gerechtsame 2, Ecke Neustadt. Markt.

Filiale: Schlossplatz Thorn.

Eigene Vergrößerungs-Anstalt. Maler-Atelier.

Künstlerische Ausführung. » Civile Preise.

Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Pelz-

Strassen-Lokomotiven, Dampf-Strassenwalzen,

Dampf-Rollwagen,

Dampf-Kippkarren,

sowie Wohnwagen, Wasserwagen und allerhand Dampf-

plugs-Geräte in reichhaltigster Auswahl werden auf der

Ausstellung

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

in Halle a. S. vom 13. bis 18. Juni 1901

ausgestellt sein. Zur Besichtigung laden höflichst ein

John Fowler & Co.

aus Magdeburg.

Auskunft wird erteilt: Auf dem Stande 110 des Ausstellungs-

platzes und im „Grand Hotel Bode“ in Halle a. S.

Continental PNEUMATIC

Jeder Radfahrer ist ein Freund dieses Reisens.

Erfülltig in Material und Ausführung.

Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover.

Der Radfahrer ist ein Freund dieses Reisens.

Erfülltig in Material und Ausführung.

Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover.

Geheimnisse der Liebe und Ehe.

mit Abbildungen.

Ein treuer Ratgeber für Braut und

Eheleute von Dr. Becker. Preis nur

1,00 gegen Vorherreinsendung in bar oder Briefmarken, pr. Nachnahme

1,20 Pf. Ad. Wilder, Berlin, Joachimstraße 6.

Verband Deutscher Handlungshändlern zu Leipzig

Stellenvermittlung

losenfrei f. Prinzipe wie Mitglieder.

Regelmäßig j. Woche br. d. gr. Ausg.

d. Verbandsblätter 2 Listen m. je ca.

500 off. laufn. Stell. Abonn. 1/4 jährl.

M. 2.50. Geschäftsstelle Königsberg i. P., Passage 2 II, Telephon. 1439.

Tragt Porosin-Sohlen! Radicalmittel gegen

Fußschweiß und kalte Füße.

zu haben bei: M. Bergmann, F. Fenske, J. Dupke, J. Lisinski und M. Marcus.

Trock. Kiefern-Kleinholz unter Schuppen lagern, der Meter,

4theilig geschnitten, liefert frei Haus A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an.

Ohne Anzahl, 15 M. mon.

Franc 4 wöch. Probessend.

M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Arnica-Haaröl

ist das wirksamste und unschädlichste

Hausmittel gegen Haarausfall und

Beilage zu No. 134

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 11. Juni 1901.

Aus der Pustta.

Roman von H. von Ziegler. 6
(Nachdruck verboten.)

"Na, mit dem Glücke mag es so stehen, bemerkte Marias Kammerjungfer nochmals, "als ich vorhin der gnädigen Gräfin den kostlichen Brillantschmuck anlegen wollte, trat sie eiskalt zurück und betahl mir, denselben dem Kammerdiener des Herrn Grafen zum Einpacken zu übergeben, da sie ihn nicht tragen wolle."

"Ja, ja," nickte der vorerwähnte Diener, "als ich den Schmuck meinem Herrn wiedergab, rief er ganz erstaunt aus: „Nun, das ist doch sonderbar und mir noch nie vorgekommen. Die hübsche Chansonettensängerin würde ihn gleich haben mögen.“"

"Wie empörend," schrie die Köchin wütend, "unsere Komtesse mit solch einer Person zu vergleichen."

"Hm," erwiderte achselzuckend Graf Giulian's Diener, "das ist nun einmal Modesache. Je vornehmer die Herren, je flotter leben sie auch."

"Doch nun muß die Tafel gedeckt werden," mahnte das Küchenmädchen, "es ist hier draußen auch bitterkalt. Ein böses Omen für die neue Ehe, vielleicht wird sie ebenso eifig."

Die Kirchenglocken läuteten, der Geistliche stand vor dem Brautpaare und sprach warme, herzliche Worte zu demselben, doch Maria verstand sie nicht. Wie ein Brausen und ein Klingen tönte es vor ihren Ohren, rote Flammen tanzen vor ihren Augen, und nur mit Aufbietung aller moralischen Kraft bewahrte sie ihre stolze, aufrechte Haltung.

Dann jedoch, als man die Ringe wechselte, als Antoniens warmer Blick tiefinnig die Freundin traf, da glitt ein schmerzlich-süßes Grinsen durch deren Seele; sie meinte wieder jene ernsten, schönen Männeraugen zu sehen und des Geliebten Stimme zu hören: „Du bleibst mein Sonnenstrahl fürs ganze Leben.“

Bitternd senkte sie das erleichterte Antlitz tief über das duftende Brautbouquet, und zwei heiße, bittere Thränen fielen auf die kostbaren Blüten desselben. Vorbei — auf ewig vernichtet der Traum des Mädchenglückes.

Zehn Jahre verflossen seit damals, rauschten dahin im Strom der Zeit.

Über die Pustta wehten laue Frühlingswinde, schon knospen Ginster und Haidekraut, weiße Federwölzchen flogen über den tiefblauen Himmel, und dahin über die weite Steppe fauste der Cziko auf ungeschicktem Pferde — es war noch alles so wie damals, als der Zigeunerknabe träumend unter der Weide am Bach lag und seine alte Geige erklingen ließ — nur er selbst war fort in die weite Welt.

Jetzt brauste ein Bahnhof daher. Aus dem Fenster der ersten Wagenklasse blickte ein schweigsamer Passagier in die vorbeifliegende Landschaft, während ein tischafter Atemzug seine Brust hob. Er trug einen Militärmantel und Mütze, ab und zu glitt die wohlgepflegte Hand über den blonden Vollbart, der ebenso wie das Haupthaar schon leicht grau durchschossen war.

Aber unverwandt ruhten die ernsten Augen des Reisenden auf der Pustta, denn sie erwachte ja plötzlich in seiner Seele die Vergangenheit mit ihrem Glück und herbem Leid.

Oberst von Welheim, denn er war es, bemerkte nicht, wie ein in der gegenüberliegenden Wagenecke sitzender jüngerer Herr ihn aufmerksam beobachtete und dann die Lippen unter dem schwarzen Schnurrbart zusammenpreßte: „Er ist es! Ich werde ihn in der Hauptstadt treffen.“

Weiter brauste der Zug, bis er endlich mit schrillen Pfiffe anhielt. Station H., zwei Minuten Aufenthalt," rief der Schaffner, zugleich den Waggon für eine schlanke, in tiefe Trauer gehüllte Dame öffnend.

Raum hatte sie jedoch Platz genommen und die Reisedecke geordnet, als Herr von Welheim die Hand hin: „Herr Oberst! Grüß Sie Gott, also endlich sehen wir uns einmal wieder!“

Hand in Hand schauten sie sich stumm in die Augen, die Jahre schwanden wie Schatten, ihre Herzen waren dieselben geblieben, und die Wonne dieses Augenblicks versöhnte mit mancher bitterer Stunde der Vergangenheit.

Auch der schweigsame Fremde blickte voll der Bewunderung in dies bleiche Frauen-

ansicht unter der düsteren Krepehülle; sie war noch schöner geworden denn als Mädchen, es lag eine Vergeistigung in den feinen Bügeln, welche die herben Jahre ihrer Ehe eingegraben hatten.

"Darf ich Ihnen zuerst sagen, gnädige Gräfin, daß ich tiefer Anteil an Ihrer Trauer nehme," begann Welheim sich ermannend, voll warmer Teilnahme, „Ihr verewigter Herr Vater war mir ein langjähriger Bekannter. Wann ist er gestorben?“

"Vor fünf Tagen," entgegnete sie tonlos und Thränen standen in den schönen, schweren tigen Augen, „der Schlag traf ihn, und seit Tod warst du ganz erstaunt aus: „Nun, das ist doch sonderbar und mir noch nie vorgekommen. Die hübsche Chansonettensängerin würde ihn gleich haben mögen.“"

"Arme Maria," flüsterte der stattliche Mann, nur ihr verständlich, daß eine heiße Blutwelle in ihre Wangen schoß; das einsame Frauenherz erwachte aus liebeleerer Nede zum neuen Leben bei diesen Worten treuer Teilnahme.

"Mein — Gemahl konnte zum Begräbnis nicht nach Schloß Landry kommen," fuhr sie endlich fort zu erzählen, „er blieb in Wien. Wissen Sie auch, daß ich vor drei Jahren mein fünfjähriges Töchterchen Irene verlor?“

"Allerdings Frau Gräfin! Bürnen Sie mir, daß auch ich stets Kränze auf das kleine Grab niederlegen lasse?“

"O, Emmerich, mein treuer Freund!“

Wieder fanden sich ihre Hände zu treuem Drucke und die Blicke redeten eine stumme, heile Sprache.

Es war gefährlich, so allein dahin zu fahren durch die Pustta, in deren Lüften die uralte ewig neue Melodie wiederhallte. Drüben jenen anscheinend schlummernden Passagier beachteten beide nicht.

"Aber ich frug noch gar nicht, wie es Ihnen ergangen ist, Herr von Welheim," sagte endlich die Gräfin, leicht errötend ihre Hand befriedend, „wo steht Ihr Regiment?“

"In Wien," erwiderte der Gefragte.

"In Wien leben wir auch," murmelte sie tonlos, während jede Spur von Farbe aus ihrem Gesicht wich.

Welheim verstand sie, hatte denn das Schicksal diese beiden noch nicht genug geprüft? Sollten diese furchtbaren moralischen Kämpfe der Vergangenheit abermals an sie herantreten?

"Ich bin inzwischen ein alter, grauhaariger Mann geworden, wie Sie sehen, Gräfin," begann er nach einer Pause in scherzendem Tone.

"Onkel Liszta wird recht erfreut sein, Sie Herr Oberst, in Wien zu haben. Er ist zur Kur in Wiesbaden, doch erwarte ich ihn bald wieder. Er blieb der Alte, jovial und munter, dazu gutmütig und gesellig.“

Die Zeit verging, der Zug brauste dahin, und als er endlich in den Bahnhof der Residenz einfuhr, seufzte die schöne Frau leise: „Wie schade, daß wir schon da sind, es plaudert sich so gut — mit einem alten Freunde.“

Sie wußte genau, daß es nicht Freundschaft war, die in ihrem Herzen lebte, und doch betrug sie sich mit diesem Worte.

"Wird Graf Landry Sie absönen, Gnädigste?“

"Ich denke wohl. Doch nein, dort steht unser Diener — allein!“

Sie siegeln beide aus und auch jener schweigende Passagier erhob sich.

"Sie hat mich nicht erkannt! Ich glaube es wohl, aber ihr Bild lebte in meiner Seele, wie damals am Lagerfeuer. Wie schön sie geworden ist — und wie unglücklich! Gnade Gott dem Schurken, der sie dazu machte.“

Mit abgezogenem Hut meldete indessen der Kammerdiener Graf Landry's seiner Herrin, daß der gnädige Herr Baron nicht habe kommen können — er sei verhindert.

Keine Wimper zuckte in dem Gesicht der Dame, als sie ruhig erwiderte: „Gut, besorgen Sie mein Gepäck, ich gehe indessen zum Wagen, Ihren Arm, Herr Oberst.“

Am Wagen angelangt, hob Herr von Welheim die Dame hinein und fragt dann, ihre Hand traumverloren in der Seinen haltend: „Darf ich Ihnen aufwarten, Frau Gräfin?“

Eine kurze, schwere Pause trat ein, dann aber blickte sie ihn mit thränenschimmernden Augen an, wie damals, als sie ihm zugeschlüftet hatte: „Emmerich, behalte mich lieb,“ und die süße Stimme flüsterte beschwörend: „Nein, Herr Oberst, haben Sie Erbarmen mit einer unglücklichen Frau und kommen Sie nicht, die Vergangenheit steht wieder auf.“

"Ich weiß es, Maria," murmelte er erregt, „wir können sie alle beide nimmermehr vergessen. Leben Sie wohl!“

Noch ein heißer Kuß auf ihre bebende, kleine

Hand, dann rollte die gräßlich Landry'sche Equipage dahin, und drin in die blauen Atlaspolster grub sich ein schönes, schmerzgequelles Frauenantlitz in heißen Weh.

Wie betäubt stand Oberst von Welheim, der Equipage nachblickend, als plötzlich eine Hand seinen Arm berührte, und eine Stimme sagte:

"Herr Oberst von Welheim, gestatten Sie mir, mich Ihnen bekannt zu machen. Mein Name ist Baron Ferko-Baloy; ich muß Ihre Hilfe in einer delikaten Angelegenheit in Anspruch nehmen, welche der Dame gilt, die Sie eben begleiteten — der Gräfin Landry.“

Welheim wandte sich hastig zu dem jungen Mann, den er vorhin im Roupee gar nicht bemerkte hatte.

"Sie kennen die Gräfin?“

"Seit Jahren — auch ihren Gemahl. Wollen Sie mit mir den Zirkus Montardie heute besuchen?“

"Sie vergeben Baron, doch ich bin etwas ermüdet." Baron Ferko trat dicht an den Oberst heran und sagte ihm leise einige Worte, daß dieser hoch außfuhr und mit blitzenden Augen rief: „Ich bin bereit, Baron Ferko, gehen wir.“

Eine Galavorstellung für die schöne Sennora Elvira sollte heute im Zirkus Montardie stattfinden, und bis auf den letzten Platz war der weite Raum gefüllt mit der Elite der Wiener Gesellschaft, besonders Herren.

Die größte Loge im Zirkus hatte Graf Giulian Landry gemietet, mitten unter seinen Freunden saß er da, das Opernglas ziemlich ungeziert gebrauchend. Er konnte für einen hübschen Mann gelten, wenn nicht seine Züge den Stempel wildest Leidenschaften und zügellosen Lebens getragen hätten, die den Beschauer mehr abstießen als anziehen.

"Ah," rief er plötzlich, das Glas an die Augen führend, dort unten sitzt Freund Ferko, der wird wohl nachher beim Souper auch nicht fehlen, denn Donna Elvira ist wie vernarrt in seine feurigen Augen.“

"Und Du bist eifersüchtig, Landry," lachte ein anderer Herr, „die Diva macht sich verzweifelt wenig aus Dir, während sie den Baron nicht aus den Augen lässt.“

"Um, das Blatt kann sich auch wenden," lachte Landry übermütig, „vielleicht werde ich dann aus Trauer ein getreuer Gatte.“

"Barbar! Um Deine schöne Gemahlin befreien wir Dich alle, und Du lebst so unglücklich mit ihr.“

"Unglücklich? Wie so? Die Gräfin und ich bieten uns jeden Morgen einen freundlichen Gruß, fragen nach dem Wetter und allerlei Neuigkeiten, dann sehen wir uns bei Tische wieder, auch Abends zuweilen, obwohl meine Gemahlin jetzt wegen Trauer keine Gesellschaft besucht. Doch nächstens gebe ich ein großes Diner, da muß sie doch repräsentieren; nun, sie sieht auch in Trauer gut aus.“

"Sie ist überall die Königin der Schönheit, aber Landry, geht Dir denn der Tod Deines Schwiegervaters so gar nicht nahe?“

"O, doch, sieh her; ich trage den Flor am Arm.“

Ein rauschender Tusch der Kapelle leitete die Vorstellung ein; Graf Landry richtete sein Glas abermals auf Baron Ferko und bemerkte dann nachlässig: „Wer ist der Husarenoberst neben dem Baron?“

"Oberst von Welheim, dessen Regiment hierher versezt wurde.“

"Ah derselbe! Es war ein Freund meines Schwiegervaters, und ich lernte ihn auf Schloß Landry kennen, als ich mich damals verlobte.“

"Ein interessanter, wenn auch nicht mehr junger Mann; sehen Sie seine schwermütigen Augen, bester Graf!“

Donnerndes Beifallsrufen erhob sich in dem Augenblick, denn hoch zu Ross galoppierte die gesierte Sennora Elvira in die Manege, in schwerem Sammtkleide und wehendem Gazeschleier um den Reithut; lächelnd dankte sie mit der Gerte für die ihr gewordenen Huldigungen, während ihr glutvoller Blick den Platz streifte, wo Baron Ferko saß. Nach dem wie unstillig in die Hände klatschenden Grafen Landry hatte sie sich auch nicht ein einziges Mal umgesehen.

"Kleine Herz," brummte dieser zornig vor sich hin, „ich will es ihr wohl heimzahlen.“

In der That war die Sennora eine auffallend schöne Erscheinung, alles an ihr atmete Glut und Leben, von demflammenden Blick bis zu der schlanken, eleganten Gestalt, die so ruhig und sicher im Sattel saß.

Sennora Elvira ritt einen prächtigen Voll-

bluthengst, der ihr selbst gehörte, man nannte auch ziemlich laut den Namen des vornehmen Herren, der ihn ihr zum Geschenk gemacht.

Das Tier ging ausgezeichnet in der Schule, es exekutierte wie spielend alle Gangarten und schien selbst sich über den Applaus zu freuen, der am Schlusse der Piece ihm und seiner Herrin zu teil wurde.

Ein prachtvolles Bouquet fiel aus der Landry'schen Loge, Elvira beachtete es gar nicht und so streiften es die Huße ihres Pferdes; aber als sie bemerkte, wie Baron Ferko nachlässig in die Hände klatschte, da erglühte sie dunkel und dankte im Vorbereiten mit einem besonders ausdrucksvollen Blicke.

"Sie sehen, Herr Oberst, wie die Sachen stehen," wandte der Baron sich an Welheim, „Graf Landry ist so vernarrt in die Reiterin, daß er ihretwegen die ärtesten Streiche wagen würde; er vernachlässigt ihretwegen seine edle Gemahlin noch mehr als sonst.“

"So werde ich den Elenden dafür zu strafen wissen," antwortete der Oberst zornig.

"Nicht Sie, Herr Oberst, ich selbst will den Buben züchten, wie es ihm zukommt.“

"Baron Ferko, Sie? Wollen Sie mir die Bemerkung erlauben, daß ich die Gräfin bereits als siebenjähriges Kind kannte, mit ihrem Vater befreundet war, und es mir deshalb nicht nehmen lassen kann, ihre Ehre zu verteidigen. Bürnen Sie mir darüber, Baron?“

Der jüngere Mann war noch ernster geworden, er seufzte tief und strich hastig das Haar aus der Stirn, dann bot er dem Obersten die Hand.

"Sie dürfen es nicht, Herr Oberst — und ich werde Ihnen auch sagen, weshalb nicht. Wir kennen uns erst seit wenig Stunden, aber wenn Sie mich nach Hause begleiten wollen, werde ich Ihnen bei einem Glase Wein alles erklären, was Ihnen bis jetzt noch rätselhaft erscheint, vorausgesetzt, daß es Sie nicht langweilt.“

Zustimmend verneigte sich Welheim, hing seinen Mantel um und verließ mit dem Baron den Zirkus.

Als Sennora Elvira zum zweiten Male erschien, um eine Solopiece auf ungefaltetem Pferde vorzuführen, erlosch in ihrem Auge der heiße Strahl, denn Baron Ferko war nicht mehr an seinem Platze.

Jetzt erhielt Graf Landry beim Vorbereiten einen kurzen Gruß und sie befestigte seine zugeworfene Granate an der Brust. —

In Baron Ferkos Rauchzimmer zog sein Diner soeben die dunklen Seidentvorhänge zu, zündete eine elegante Lampe an und stellte die Rauchhutfilzen zurecht, denn sein Herr pflegte noch mitunter am Abend Besuch mitzubringen. Als daher die Herren anlangten, fanden sie alles höchst behaglich und Ferko bestellte heißen Punsch, dann wandte er sich zu dem Obersten.

"Wollen Sie bei einem Junggesellen vorlieb nehmen, Herr von Welheim? Ich habe mit meiner Erzählung weit auszuholen und muß Ihnen Ihre Nachsicht bitten.“

"Im Gegenteil, Baron, Ihre freundliche Aufnahme thut mir überaus wohl, denn auch ich bin ein einsamer alter Junggeselle.“

"Der aber vielleicht den Höhepunkt seiner Einsamkeit hinter sich und das Glück vor sich hat," nickte Ferko schermütig, „Sie werden nicht immer einsam bleiben.“

Bald brodelte das Wasser im silbernen Samovar, der Hausherr mischte das dampfende Getränk und mit lautem Schlag verkündete die Uhr die elfte Stunde.

"Selbstes Spiel des Zusfalls," bemerkte Welheim finidend, vorhin im Roupee waren wir uns noch fremd, und nun sitzen wir zusammen, als wären wir längst schon Freunde.“

"Sie sind mir nicht Fremd, Herr Oberst, ich sah Sie schon einmal und zwar an der Seite jener Frau — die wir beide lieben!“

Liesaufatmend hielt er inne, während Welheim in die Höhe fuhr, wie von einem elektrischen Schlag getroffen.

"Was haben Sie da gesagt, Baron Ferko?" stieß er cauh hervor, wie können Sie etwas wissen von dem, was in meiner Brust vorgeht?“

"Ich las es schon damals in Ihren Blicken, als ich Sie draußen auf der Pustta zuerst sah, neben Gräfin Maria Landry zu Pferde.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Freundinnen.

Roman von Clarissa Lohde.
(Nachdruck verboten.)

12)

(Fortsetzung.)

Du meinst, Editha sei noch frei — dem stimme ich zu, insofern meines Wissens noch kein bindendes Wort zwischen ihr und Grumbach gewechselt worden ist, ihr Herz aber ist, wenn mich nicht alles täuscht, nicht mehr frei. Sie liebt Grumbach, und wenn er, wie ich annahme, sie gleichfalls liebt, so soll, das erkläre ich Dir hiermit entschieden, kein Weiberkutsch dazwischen treten und das Glück der jungen Herzen stören.

Virginia hiß sich auf die Lippen, ihre Augen funkelten. „Dabei werde ich auch eine Stimme haben, und ich werde es nicht dulden, daß meine Tochter dem Ersten, Besten, der da kommt, gleich in die Arme geworfen wird.“

„Mäßige Deine Ausdrücke, Virginia!“

Ortmanns Stimme zitterte in Erregung.

„Es gilt das Glück meines Kindes!“

Virginia, prüfe Dich selbst — dieser reine Beweggrund ist es nicht, der Dich gegen diese Verbindung einnimmt.“ Und als seine Gattin einen Augenblick vor seinem flammenden Blicke die Augen niederschlug, fuhr er ruhiger fort: Grumbach ist in jeder Beziehung ein Freierwerber, an dem durchaus nichts auszufordern ist. Ein tüchtiger Beamter, von seinen Vorgesetzten geschätzt, aus guter, ja einer der besten Familien des Vaterlandes, von bedeutenden geistigen Gaben, einem musterhaften Lebenswandel.“

Virginia mästigte um so weniger ihren Zorn, als sie die Wahrheit in dem vorherigen Vorwurf ihres Gatten wohl empfunden hatte.

„Du streichst ja Deinen Protegee gar sehr heraus!“ spöttelte sie lächelnd. „Schade nur,

dass man die Männertugend auch ein wenig kennt und das Urteil eines Mannes über den andern nach seinem Werte zu schätzen weiß.“

„Hier ist keine Gelegenheit zu witzeln!“ warf Ortmann mit gerunzelter Stirn ein, „ich spreche von einer ernsten Angelegenheit, und eine solche behandle ich auch ernst, wie ich es von Dir gleichfalls wünsche.“

„Nun denn in allem Ernst!“ — Frau Virginias Lippen zuckten verächtlich — „ich glaube nicht an Deinen Tugendhelden und dachte auch, Du solltest vorsichtiger sein, da Editha nicht allein jung und von angiehender Erscheinung, sondern auch reich, eine begehrte Ehebin ist.“

„Du kennst Grumbach sehr wenig, wenn Du glaubst, er werde aus Spekulation heiraten. Er ist außerdem, wenn auch nicht reich, so doch bestellt genug, um bei der Wahl seiner Gattin auf deren Vermögen nicht sehen zu brauchen.“

Virginia warf mit einer ungemein hochmütigen Bewegung den Kopf zurück.

„Als ob Diplomaten, wenn sie Karriere machen wollen, nicht Geld, viel Geld haben müssten!“

Grumbach hat genug auch für seine Karriere, er ist nicht der Mann, der mit seinem Herzen, seiner Hand Hand treiben möchte.“

Noch spöttischer lächelte Virginia.

„Ich glaube nicht an die Interesslosigkeit der Männer.“ Dieses Wort war übel gewählt. Virginia empfand das, sowie sie es ausgesprochen, mit innerem Schreck. Ihre Laune des Wider-spruchs, ihr Verger hatte sie zu weit getrieben. Ortmanns mächtiger Kopf wurde dunkelrot, sein Temperament ging wieder einmal mit dem heiß-blütigen Künstler durch.

„Wie?“ brauste er auf. „Du glaubst nicht an die Interesslosigkeit der Männer? Und das sagst Du mir — mir, der für Dich mehr als

Gut und Geld, der seine Ehre dahingegeben hat, um Dich zu besiegen?“

Er war auf sie zugegangen, und seine Hand legte sich schwer auf ihre Schulter.

„Wiederhole dieses Wort nicht noch einmal, Virginia! Ich warne Dich! Es gibt etwas in der Brust des Mannes, etwas Heiliges, das selbst die liebste Frau nicht antasten darf, will sie nicht ihren besten Besitz, den Besitz der Liebe des Gatten verlieren.“

Seine Stimme war wieder ruhiger geworden, aber ein tiefer Klang zitterte in derselben, vor der selbst dieses eitle Weib erschrock. Er wandte sich und verließ das Zimmer; sie aber ließ den Kopf sinken, und Bilder der Vergangenheit zogen in raschem Fluge an ihr vorüber.

„Bonn den Opfern, die ich ihm gebracht habe,“ tönte es bitter in ihr, „spricht er nicht, ihrer gedenkt er nicht mehr. Und was wäre ich jetzt, wenn mich der Sturm der Leidenschaft damals nicht fortgerissen hätte, wenn ich nicht die Seine geworden wäre? Eine reiche, unabhängige Frau, die weder die thraumische Laune eines Gatten zu fürchten, noch von dem guten Willen der Tochter in der Befriedigung ihrer Gewohnheiten abhängig wäre. O, daß man immer zu spät zur Erkenntnis kommt, daß die Folgen eines raschen Entschlusses so unabsehbar sind und so oft statt des erwarteten Glücks nur Neue und Bitterkeit bringen.“

XI.

Die Gondeln legten gerade noch zur rechten Zeit vor St. Giorgio an, daß der Campanile vor dem Sinken der Sonne bestiegen werden konnte. Man genießt von der Gallerie desselben eine der herrlichsten Aussichten, ja eine noch vielseitigere als vom Campanile von San Marco. Weit über den Lido hinaus taucht das Auge in die blaue Flut der Adria, auf der in raschem Fluge buntfarbige Segel dahingleiten. Zu Füßen aber steigt die königliche Venezia empor, im Abendglanze noch von aller Pracht umkleidet, die sie einst

gur Zierde der mittelalterlichen Welt mache. Ihr tödlichem Glanze strahlt der Dogenpalast mit seinen Säulen und Balkonen, dort breitet sich hinter den beiden mit Bronzebildern geschmückten Säulen die Piazetten mit dem fröhlichen Gewimmel zahlloser geputzer Menschen. Das aus Konstantinopel entführte, aus vergoldetem Erz gebildete Viergespann blüht im Abendschein über den buntfarbigen Schmuck der Portale des Markusdomes, vor welchem die drei mächtigen Flaggenstangen auf kunstvoll verzierten Sockeln als Kinder der einstigen Herrschaft der Republik über drei Königreiche sich erheben.

Von dem hellfreundlichen Bilde fort wendet sich der Blick nach Westen, wo die Sonne sich langsam zu den Lagunen niedersenkt, in die ihnen erlischt. Dort das volle Leben, die Herrlichkeit und Pracht einer durch die Kunst und Geschicklichkeit von Jahrhunderten geschmückten Stadt, hier vegetationslose Oede, in Glut getauchte stillen Wasserflächen, von zahllosen zur Zeit der Ebbe hervortretenden Untiefen unterbrochen, über denen einsam die Wasservögel kreisen, die schimmernden Flügel im letzten Sonnenschein badend. Es ist der Kontrast, der über allem Leben ruht, nur durch eine Augenwendung getrennt, hier Schönheit Lust, Heiterkeit, dort Einsamkeit, Oede, Vergehen.

Die Sonne sinkt, ein Feuerball, hinab, ihr letzter Strahl hat selbst die Wässerwüste noch verklärt, jetzt fängt diese an kalt, unheimlich, farblos zu werden.

Olga schmiegt sich enger an den Gatten, der sie sonst von dem ersten, ehabenen Bilde fort zur andern noch immer in lichtere Farben getauchten Seite hinzog.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzbedarfs für die nachstehenden städtischen Institute bis zum 10. Juli er. soll vergeben werden und zwar in folgenden Losen:

1. Für das Kinderheim	8 rm Kiefernloben I. Klasse,
2. für das Waisenhaus	12 "
3. Katharinenspital	114 "
4. Bürgerhospital	200 "
5. St. Georgenhospital	100 "
6. Jacobshospital	130 "
7. höhere Mädchenschule	180 "
8. Knabenmittelschule	6 "
9. I. Gemeindeschule	110 "
10. II. Gemeindeschule	180 "
11. III. Gemeindeschule	40 "
12. IV. Gemeindeschule	70 "
13. Rathaus	500 "
14. Bürgermädchenbeschule	200 "

Summe 1850 rm Kiefernloben I. Klasse.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum und zwar mit Angabe der Preisforderung für je ein Kästner (4 rm) einfließen an das pp. Institut sind bis zum Donnerstag, den 13. Juni d. Js., vormittags 8½ Uhr verschlossen und versiegelt an unser Bureau I, Rathaus 1 Treppe abzugeben.

Die Eröffnung der Briefe erfolgt an dem genannten Tage um 9 Uhr auf dem Oberstößer-Geschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, in Gegenwart der eventl. erreichenden Submittenten. Die Lieferungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch im Bureau I eingesehen werden oder von dort abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pf. bezogen werden.

Thorn, den 6. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines katholischen Elementar- lehrers zu belegen.

Das etatsmäßige Dienstentlohn der Stelle beträgt:

1. Grundgehalt 1100 M. jährlich,
2. Menschenhärdigung
- a) für Verheiratete 400 M.,
- b) für Unverheiratete 240 M.,
3. Alterszulagen von 150 M. nach Maßgabe des Volksschullehrer-Befolgsungsgesetzes von 3. März 1897 und zwar nach siebenjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schulservice nach je 3 Jahren.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 20. Juni d. Js. einreichen.

Thorn, den 20. Mai 1901.

Der Magistrat.

Sorma-

Schweissblatt ist das Beste der Gegenwart:

seidenweich,
nahtlos,
wasserdicht,
waschbar,
geruchlos,

Paar 50 Pf. Alleinverkauf bei

S. Hirschfeld,
Seglerstraße 28.

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, in der dritten Etage meines Hauses, Gulmerstraße 5 vom 1. Oktober zu vermieten.

Adolph Jacob.

Off. erbeten „Reell“, Berlin, Post 14.

Verantwortlicher Schriftleiter: Walther Mattiat in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Breitestr. 6 Konkurswaren-Ausverkauf Breitestr. 6.

Die zur Gustav Heyer'schen Konkursmasse gehörigen Waren bestehen in reicher Auswahl und in den neuesten Dessins, bestehend in

Glas-, Porzell- und Galanteriewaren,
Gaskronen, Hängelampen, Wand- u. Stehlampen,
Kinderwagen, Reisekoffern und Glaskugeln,
sowie sämtliche

Haus- und Küchengeräte

werden zu soliden Preisen verkauft.

Die Verkaufsstelle im Rathausgewölbe Nr. 6 ist vom 1. Mai

täglich geöffnet.

wird fortgesetzt billigst ausverkauft.

Ausstund wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, Culmer Chaussee Nr. 49, ertheilt.

Verkaufszeit von 8—1 Uhr mittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Eine Partie
grüne und blaue

Geschäfts-Couverts

Liesert, so lange der Vorrat reicht,

das Tausend, einschließlich Firmendruck mit M. 3,25

bei mehreren Tausend mit M. 3.—

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche

Zeitung G. m. b. H.

Brückenstraße 34.

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*